

## GNA Pressemitteilung vom 5.03.2012

# „Klappern gehört zum Handwerk“

## GNA meldet Ankunft der Störche im Rodenbacher Brutgebiet

**Rodenbach.** Bei einem Kontrollgang durch die Rodenbacher Kinzigau beobachteten ehrenamtliche Mitarbeiter der Gesellschaft für Naturschutz und Auenentwicklung (GNA) am vergangenen Sonntag den ersten Heimkehrer aus dem südlichen Winterquartier.

Immer ist es der männliche Storch, der als erster am Niststandort eintrifft. Der Horst im Naturschutzgebiet Röhrig von Rodenbach ist einer der erfolgreichsten im Kinzigtal. Seit elf Jahren durchgängig besetzt, zogen wechselnde Storchpaare bisher etwa 40 Jungstörche groß. Außerdem war der Rodenbacher Nistplatz im Jahre 2000 einer der ersten in ganz Hessen, der nach mehr als 20 „storchenlosen“ Jahren wieder mit einem Brutpaar aufwarten konnte.

„Schon in den nächsten Tagen ist fest mit der Ankunft des Weibchens zu rechnen.“, berichtet der Vorsitzende der GNA und Betreuer des Naturschutzgebietes, Günter Könitzer. „Wir sind sehr froh, dass der Storch das Nest angenommen hat. Das von den Rodenbacher Störchen über viele Jahre zusammengetragene Nestmaterial aus Stroh, Zweigen und Ästen zeigte noch vor kurzem eine bedrohliche Schiefelage, so dass wir eingreifen und das Nest – immerhin in sechs Meter Höhe - von seiner schweren Last befreien mussten. Unterstützung bekamen wir zusätzlich von der Gemeinde Rodenbach, die kurzerhand störendes Baum- und Strauchwerk in der Nähe des Nistplattform und unter dem Mast entfernte.“

### Was frisst der Storch?

Eine hohe Nahrungsdichte und leichte Verfügbarkeit sind nach Auskunft der GNA ausschlaggebend für den Fortpflanzungserfolg des Weißstorches – und damit für das langfristige Überleben dieser beeindruckenden Wiesenvogelart. Die Zeit, die Storcheltern aufwenden müssen, um ihren Nachwuchs – in der Regel zwei bis fünf Jungstörche – mit Futter zu versorgen, sei ein zuverlässiges Maß für die Nahrungssituation eines Brutpaares – und für den ökologischen Zustand der Nestumgebung. Heute, wo Feuchtgebiete selten geworden sind, frisst der Weißstorch nicht nur Frösche, Kröten und deren Kaulquappen. Zum Glück ist er ein ausgesprochener Nahrungsopportunist, der seinen Speiseplan vielerorts an die örtlichen Gegebenheiten angepasst hat. Zu seinem Nahrungsspektrum gehören alle Kleintiere, die nicht zu klein, nicht zu groß und einfach zu erbeuten sind.

Nach Ankunft der Störche in ihren Brutgebieten Ende Februar bis Mitte März finden sich noch keine Amphibien in den Wiesen und Tümpeln der Auen. Jetzt stellen sich die Störche ganz auf die Jagd nach Mäusen ein, die sie - langsam über die Wiesen schreitend - erbeuten. In den ersten Lebenswochen der Jungen verfüttern Storcheltern Regenwürmer, Insektenlarven, Heuschrecken und Laufkäfer. Danach verschiebt sich das Spektrum zu größeren Beutetieren: Eidechsen, Schlangen, Maulwürfe, Spitzmäuse, aber auch Schnecken, Muscheln und selbst Fische stehen auf dem Speiseplan der heranwachsenden Störche. Ihr Nahrungsbedarf ist enorm: Bis zu 1,2 kg Futter benötigt ein Jungvogel täglich. Hat eine Storchenfamilie vier Junge, bedeutet dies für die Eltern, täglich mehr als 5 kg Beutetiere fangen zu müssen. Die Eltern selbst kommen mit 500 g tierischer Nahrung täglich aus.

## **Der Storch mag nasse Füße**

Das 48 Hektar große Röhrig von Rodenbach ist wegen seiner großen Artenvielfalt ein ganz besonderes Feuchtgebiet. Seinen Ursprung verdankt es der Kinzig und ihren immer wiederkehrenden Überflutungen. Wegen seiner Bedeutung für die heimische Vogelwelt wurde es bereits 1959 als Naturdenkmal unter Schutz gestellt. Seit 1976 ist das Röhrig von Rodenbach Naturschutzgebiet, in dem mehr als 130 Vogelarten beobachtet werden. Kiebitze und Zwergschnepfen machen hier Rast. Graureiher schreiten beutesuchend über die feuchten Wiesen. Die seltene Rohrweihe nistet Jahr für Jahr versteckt mitten im dichten Schilf. Auch Singvögel wie Teich- und Schilfrohrsänger sind wieder zu hören. Seit einigen Sommern macht ein Trupp von mehr als 60 Graugänsen Quartier an den Tümpeln und in den Wiesen an der Kinzig.

„Das Gebiet hat langfristig ein sehr großes Potential.“, erklärt Günter Könitzer. Es sei nur noch eine Frage der Zeit, wann der zweite Storchennest in der Aue besetzt werde. Fehlende Nistplätze sind aber schon lange nicht mehr die Ursache für den Rückgang der Bestände. Wichtiger sei es heute, dem Weißstorch Lebensräume anzubieten, in denen er - ungestört - genug Nahrung für sich und seinen Nachwuchs findet. Deshalb plant die Gesellschaft für Naturschutz und Auenentwicklung zurzeit ganz in der Nähe des Langenselder Storchennestes ein großes Amphibienbiotop. Auch in Rodenbach steht demnächst die Pflege und Vergrößerung eines weiteren Nahrungstümpels für den Weißstorch an, denn: „Wenn immer mehr Storchennester aufgestellt werden, muss auch sichergestellt sein, dass die hungrige Vogelbrut eine Chance hat, zu überleben.“ so Günter Könitzer abschließend.

### **Machen Sie mit!**

**Unterstützen Sie bitte das Weißstorch-Projekt der GNA mit Ihrer Spende!**  
**Spendenkonto: Raiffeisenbank Rodenbach | BLZ 506 636 99 | Konto 10 70 800**  
**Stichwort: Storch. Ihre Spenden sind selbstverständlich steuerlich abzugsfähig.**  
**Mehr Informationen unter [www.gna-aue.de](http://www.gna-aue.de).**

**An die Redaktionen: Bitte veröffentlichen Sie unseren Spendenaufruf!**

**Unser Bildmaterial können Sie anfordern unter [gna.aue@web.de](mailto:gna.aue@web.de)**

v.i.S.d.P.

Gesellschaft für Naturschutz  
und Auenentwicklung e.V.  
Gartenstr. 37, D-63517 Rodenbach  
Dipl.-Biol. Susanne Hufmann

Fon 06184 / 99 33 797  
Fax 06184 / 56171  
[gna.aue@web.de](mailto:gna.aue@web.de)  
[www.gna-aue.de](http://www.gna-aue.de)